

unkörperliche Wesen ohnmöglich anders zu einem Widerspruch machen, als daß man annehme, unkörperlich seyn, heiße so eben so viel, als keine Existenz haben. Und es ist kein anderes mögliches Mittel, dieß zu beweisen, als daß wir sagen, wir haben keinen Begriff davon, und folglich hat und kann dasselbe keine Wirklichkeit oder Existenz haben. Nach eben diesem Schlusse aber wird eine körperliche Substanz gleichfalls ein Widerspruch werden. Denn davon, oder von der Substanz, welcher die Festigkeit zukommt, haben wir ebenmäßig keinen Begriff. Aber gesetzt es wäre wahr, wie es doch grundfalsch ist, daß wir von der Substanz der Materie einen klärern Begriff hätten, als von einer unkörperlichen Substanz; So kann noch allezeit mit eben dem Schlusse, mit welchem ein Atheist eine unkörperliche Substanz als unmöglich beweisen will, ein Blindgeborener ganz unwidersprechlich demonstrieren, daß Licht und Farben unmögliche und widersprechende Begriffe seyn, weil sie weder Ton noch Geschmack sind. Denn das Vermögen Licht oder Farben zu sehen, ist einem Blindgeborenen eben so unbegreiflich, und schlechterdings über alle seine Begriffe erhaben, als die Wirkungen und Empfindungen, ja selbst als das Einfache Wesen einer ganz unkörperlichen Substanz oder eines Geistes, einem unter uns jemals seyn kann. Ist demnach der Mangel der Begriffe eines Blinden nicht ein hinlänglicher Beweis der Unmöglichkeit des Lichts oder der Farben; wie geht es denn zu, daß der bloße Mangel an Begriffen bey uns zur Demonstration der Unmöglichkeit der Existenz unkörperlicher Wesen wird? Ein Blinder, wird man vielleicht sagen, hat Zeugnisse von der Existenz des Lichts; ganz wohl, und wir haben dergleichen von der Wirklichkeit unkörperlicher